

(Abg. Castan.)

(A) der kleinere Teil von den heimischen Arbeitskräften verwandt wird.

Meine Herren! Es ist von Herrn Abg. Opitz hier die Kontroverse aufgestellt worden: auf der einen Seite vaterländisch und auf der anderen Seite national. Zunächst handelt es sich hier nicht darum, die Ausländer von der Betätigung im Inlande auszuschließen, es handelt sich hier nicht darum, ihnen die Arbeitsgelegenheit zu entziehen und die Existenz abzusperren, wenn sie diese bei der Staatseisenbahn finden. Es handelt sich hier zunächst um Maßnahmen, die im Interesse rationeller Wirtschaftsführung und im Interesse der Volkswirtschaft notwendig sind. Es kann doch gar nicht bestritten werden, daß es ein ungesunder Zustand ist, daß, wenn an einem Orte oder in einer Gegend Arbeitskräfte frei sind, Arbeitslose unter Umständen mit ihrer Familie darben müssen, aus fernen Gegenden — es ist zunächst einmal ganz gleichgültig, ob aus Deutschland selbst oder aus dem Auslande — Arbeitskräfte herangezogen werden, die Reisekosten bezahlen müssen, die dort vielleicht Arbeitsgelegenheit aufgeben u. dergl. m. Es liegt nicht daran, daß nicht genügend Arbeitskräfte am Orte vorhanden wären, es liegt vor allem daran, daß die Unternehmer billigere und gefügigere Arbeitskräfte zu bekommen hoffen, Arbeitskräfte, die aber andererseits dem Lande dadurch teuer werden, daß sie die Veranlassung geben zu durchaus unproduktiven Ausgaben. Das beste Beispiel haben wir bei dem von mir angeführten Bauwerke der Talsperre. Dort sehen wir, daß die Unternehmer mit Arbeitskräften, die in der Mehrzahl aus dem Auslande bezogen worden sind, arbeiten. Ich will nebenbei bemerken, daß die Leute für die Landwirtschaft gar nicht in Betracht kommen; die Leute denken gar nicht daran, etwa im Falle des Zuendegehens der Arbeitsgelegenheit sich nun der heimischen oder sächsischen Landwirtschaft zuzuwenden. Davon kann keine Rede sein. Aber die Beobachtung haben wir dort gemacht, daß mit dieser Art Arbeiterpolitik vor allem bewirkt wird, daß Vereinbarungen zwischen Arbeitern und Unternehmern durchbrochen, die tariflichen Löhne nicht gezahlt werden. Das ist die Wurzel, der Kern der Methode, nach der die Unternehmer fortgesetzt ausländische Arbeiter heranziehen.

Ich möchte also die Königl. Staatsregierung erneut darauf hinweisen, nicht nur dafür zu sorgen, daß schöne Grundsätze aufgestellt werden, die zunächst einmal eine Arbeiterpolitik, die wirtschaftlich unansechtbar ist, gewährleisten sollen, sondern auch dafür

zu sorgen, daß die Grundsätze durchgeführt werden. (C) Solange diese Grundsätze nur auf dem Papier stehen, freuen sie uns nicht; sie nützen der beteiligten Arbeiterschaft nichts. Es ist notwendig, daß diese Grundsätze auch realisiert, ins praktische Leben übergeführt werden.

Im übrigen halte ich es für zwecklos, mich mit dem Herrn Abg. Opitz darüber zu unterhalten, wo die Grenze der vaterländischen Gesinnung ist, und wo die internationalen Beziehungen in Betracht kommen. Auch die Interessen der Herren im agrarischen Lager machen nicht Halt vor den grün-weißen oder schwarz-weiß-roten Grenzpfählen, wenn sie sich beispielsweise zusammenfinden auf einem internationalen Agrariertkongreß in Rom in gemeinsamer Beratung agrarischer Interessen mit Agrariern aller Länder. Ihre Interessen machen nicht Halt vor den schwarz-weiß-roten Grenzpfählen, wenn sie nach einer Zwangsmethode, nach einem System, das viel Ähnlichkeit hat mit den mittelalterlichen, ja mit Sklavenverhältnissen, ausländische Arbeiter massenhaft importieren. Ebenjowenig wie ihre Interessen Halt machen an den Grenzen des Vaterlandes, ebenjowenig wie die Welt für sie wirtschaftlich zugenagelt ist dort, wo die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle stehen, ebenjowenig hört natürlich die Interessensolidarität für die Arbeiter dort auf. Aber die Grenzpfähle hinüber (D) reichen die Interessen der gesamten Menschheit.

(Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

**Präsident:** Der Herr Vizepräsident Fräßdorf wünscht zum dritten Male das Wort. Ist die Kammer damit einverstanden, daß er zum dritten Male spricht? — Das ist der Fall. Ich gebe ihm das Wort.

**Vizepräsident Fräßdorf:** Ein paar Worte nur! Zunächst spreche auch ich meine Freude und die Hoffnung aus, daß wir uns in vaterländischer Betätigung mit der konservativen Partei zusammenfinden,

(Zuruf: Tit. 10!)

und wenn Sie uns zu dem, was wir auf diesem Gebiete leisten und schon geleistet haben, die Hand reichen, sind wir Ihnen sehr dankbar.

(Zuruf: Tit. 10!)

Meine Herren! Nur ein paar Worte! Ich werde Sie nicht lange aufhalten. Der Herr Kollege Opitz sagte, er mache doch ein Fragezeichen bezüglich unserer vaterländischen Politik; weil wir international seien, könnten wir nicht national sein. Herr Abg. Opitz! Wenn mir das irgend jemand anders gesagt hätte, würde